

Exkursion nach Metz

Am 26. März 2026 fuhr eine Kleingruppe unserer Gesellschaft und der Theologischen Fakultät nach Metz. Von dem sehenswerten Metzger Bahnhof ging es in einem ersten Rundgang bis zur Synagoge u.a. um Sr. Hélène Studler (1891-1944) und das ehemalige Krankenhaus Saint-Nicolas, welches rund ein Jahrtausend lang der gesundheitlichen Versorgung von Armen diente. Sr. Hélène war Vinzenterin, wirkte viele Jahre in Metz und ist vor allem durch ihr Engagement in der Résistance während der Besatzung durch die Nationalsozialisten bekannt. Durch ein eigens aufgebautes Netzwerk verhalf sie vielen Gefangenen – u.a. dem späteren französischen Präsidenten François Mitterrand – zur Flucht.

In der Synagoge angekommen gab es Gelegenheit zu einem Treffen mit dem uns seit langer Zeit verbundenen Rabbiner Gérald Rosenfeld, der sehr häufig unsere Gemeinschaftsfeier mitgestaltet hat. Er gab uns eine Führung sowohl durch das Hauptgebäude als auch durch einige angrenzende Räume auf dem Gelände der jüdischen Gemeinde bzw. des Rabbinats. Die große und eindrucksvolle Synagoge wurde erst kürzlich restauriert und in ihren ursprünglichen Zustand von 1850 zurückversetzt. Es wurden interessante Einblicke in die Geschichte der Gemeinschaft und das Leben der drei auf einem Gelände gemeinsam praktizierenden Gruppierungen geboten. Da sich die Liturgien der Aschkenazi, Sephardi und streng Religiösen voneinander unterscheiden, haben die beiden letzteren jeweils einen eigenen Gebetsraum. Der Rest des jüdischen Gemeindezentrums wird von den drei Gruppen gemeinsam verwendet und gestaltet. So gibt es neben der angebauten Schule und dem Kindergarten auch ein hauseigenes Seniorenheim in unmittelbarer Nähe. Auch darin wurde uns die hervorgehobene Lebendigkeit der Gemeinde deutlich.

Nach der hochinteressanten Führung und den Vorträgen durch Rabbiner Rosenfeld begaben wir uns nach einer Mittagspause zum Dom St Étienne, der sogenannten Lanterne du Dieu. Im Hinblick auf die jüdisch-christlichen Beziehungen war dort vor allem der Bogen über dem Eingang interessant, welcher neben verschiedenen Heiligen und biblischen Figuren auch die typische Gegenüberstellung von Ecclesia und Synagoga zeigt. Ein positives Symbol christlich-jüdischen Zusammenlebens stellen demgegenüber die von Marc Chagall gestalteten Glasfenster der Kathedrale dar. Der jüdische Künstler gestaltete drei Fensterkomplexe mit alttestamentlichen Motiven, für welche er sich auch durch Themen der chassidischen Geschichten inspirieren ließ, mit denen er aufgewachsen war. Für Chagall war dieses Werk seine erste Arbeit in einer Kathedrale. Er fertigte die Fenster ohne Honorar an, was möglicherweise auf eine positive Beziehung zwischen den jüdischen Einwohnern von Metz und der katholischen Kathedralgemeinde zurückzuführen ist, auch wenn die teils noch immer kursierende Behauptung, die Metzger Einwohner hätten während der deutschen Besatzung die Juden beschützt, sich so pauschal nicht halten lässt.

Bevor es danach wieder auf den Heimweg ging, machte die Gruppe noch an einigen Stellen historischer interreligiöser Begegnungen halt. Neben der mittelalterlichen Judengasse (Juerue) gehörte die rekonstruierte römische Basilika(kirche) St.-Pierre-aux-Nonnains zu unseren Anlaufstellen, die als ältestes noch existierendes Kirchengebäude Frankreichs gilt. Mit der Kapelle des Templerordens wurde abschließend auch erneut ein schmerzhaftes Kapitel sichtbar, welches für Leid und Feindlichkeit zwischen den Religionen stand. Dennoch lässt sich als Fazit aus der Exkursion ziehen, dass es sehr lebendige und fruchtbare Beziehungen gegeben hat und noch immer gibt, was gerade in Zeiten von Krieg und wachsendem Antisemitismus einen Hoffnungsschimmer am interreligiösen Horizont darstellt.